

Journal für

Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie

www.kup.at/
JNeurolNeurochirPsychiatr

Zeitschrift für Erkrankungen des Nervensystems

**Forensischer Fallbericht: Ein
Mordversuch als wahnhafte
parasuizidale Handlung**

Stompe T

Journal für Neurologie

Neurochirurgie und Psychiatrie

2010; 11 (3), 77-79

Homepage:

www.kup.at/

JNeurolNeurochirPsychiatr

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Indexed in
EMBASE/Excerpta Medica/BIOBASE/SCOPUS

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031117M,

Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Preis: EUR 10,-

77. Jahrestagung

Deutsche Gesellschaft für Neurochirurgie



DGNC



© engel.ac-book.ac.be

2026

7.–10. Juni

AACHEN

Personalisierte Neurochirurgie – digital, kompetent, vernetzt

Joint Meeting with the Belgian Society and the Dutch

Society of Neurosurgery and Neurosurgeons of Luxembourg

dgnc-kongress.de

*Werfen Sie einen
Blick ins Programm!*



*Registrieren
Sie sich jetzt!*



Ein Mordversuch als wahnhaftes parasuizidales Handlung

T. Stompe

■ Einleitung

Entgegen früheren Annahmen zeigten Untersuchungen der vergangenen 20 Jahre, dass bei einem Teil der Menschen, die unter Schizophrenie leiden, das Risiko für Gewalttaten erhöht ist [1, 2]. Dass vor allem der schizophrene Wahn zu schweren Aggressionshandlungen führen kann, ist aus der Literatur geläufig [3–10]. Verfolgungs- und Eifersuchtswahn sowie wahnhaftes Personenverkenntungen fördern die Gewalttätigkeit schizophrener Patienten [4–6]. Böker und Häfner [7] fanden einen Zusammenhang zwischen dem Grad der Systematisierung und der Wahrscheinlichkeit, eine Gewalttat zu begehen. Cheung et al. [4] berichteten, dass schizophrene Patienten im Vorfeld der Tat signifikant häufiger unter Verfolgungsideen litten, nichtgewalttätige hingegen häufiger unter Größenideen. Straznickas et al. [8] bemerkten, dass 29 % der Attacken von schizophrenen Patienten gegen Ehepartner durch Verfolgungswahn motiviert waren. D’Orban und O’Connor [9] fanden in einer Untersuchung an Frauen, die einen Elternteil getötet hatten, einen kausalen Zusammenhang zwischen Verfolgungswahn, hypochondrischem Wahn und der Tat. Typischerweise fühlten sich Patienten mit einer paranoiden Schizophrenie, die ein Tötungsdelikt begingen, bereits längere Zeit vor der Tat von bestimmten Personen ihrer Umwelt bedroht, ein Phänomen, das von Link et al. [10] mit dem Terminus „Threat“ bezeichnet wurde. Der vermeintliche Verfolger wird in einem subjektiven Akt der Notwehr verletzt oder getötet. Es gibt allerdings immer wieder Fälle, die anderen psychopathologischen Gesetzen folgen.

Im Folgenden wird der Fall eines inzwischen 52-jährigen Mannes geschildert, der sich bereits seit 1993 in der Maßnahme nach § 21/1 Strafgesetzbuch (StGB) befindet. Es wird zu zeigen sein, dass sich Herr S. parallel zu seiner realen Existenz eine Wahnbiographie erschaffen hat. Zum Zeitpunkt des Delikts berührten sich die beiden Biographien für kurze Zeit, um danach wieder auseinanderzudriften. Die folgende Fallvignette basiert auf einer Vielzahl von Explorationsgesprächen, die im Laufe der Zeit in der Justizanstalt (JA) Göllersdorf stattfanden.

■ Kasuistik

Reale Biographie bis zum Delikt

Herr S. wurde 1957 geboren. Der Vater war Eisenbahner, die Mutter arbeitete als Hilfskraft in einem Pflegeheim. Der Vater war 4 Jahre jünger als die Mutter. Die Eltern lebten seit dem 4. Lebensjahr des Patienten getrennt, die Ehe wurde in den 1970er-Jahren geschieden. Herr S. ist das zweite von 4 Geschwistern (2 Brüder, eine Schwester). Die Familienanamnese ist unauffällig. Die Geburt von Herrn S. verlief normal, es sind keine Entwicklungsverzögerungen bekannt. Er besuchte 4 Jahre Kindergarten, 4 Jahre Volksschule und absolvierte die HTL im Fach Gebrauchsgraphik. Nach Ableistung des Präsenzdienstes arbeitete Herr S. bei verschiedenen Bau-

firmen, dazwischen bezog er Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe. Es sind keine länger dauernden Beziehungen bekannt, sexuelle Kontakte hatte er ausschließlich mit Prostituierten. Die Erkrankung setzte Ende der 1970er-Jahre nach der Bundesheerzeit ein. 1979 wurde Herr S. erstmals in das regionale psychiatrische Krankenhaus eingewiesen, nachdem er seine Mutter bedroht hatte. Bis zum Delikt im September 1992 folgten 8 weitere Aufnahmen.

Während sich in der Biographie des Herrn S. bis zum Krankheitsbeginn keine besonderen Auffälligkeiten finden, baute er sich seither eine komplexe Wahnbiographie auf, die nahezu jedes Lebensereignis unter einem gänzlich anderen Licht erscheinen lässt.

Wahnbiographie bis zum Delikt

Herr S. wurde im regionalen Psychiatrischen Krankenhaus geboren, sein eigentlicher Vater ist Adolf Hitler, der sich zu Kriegsende nicht umgebracht hatte, sondern als Geisteskranker dort aufgenommen gewesen war. Er selbst hatte einen Zwillingbruder, seine leibliche Mutter hatte versucht, die Kinder in Sicherheit zu bringen, als die Nazihetze begonnen hatte. Sein Zwillingbruder wurde der Familie S. anstelle eines tot geborenen Kindes unterschoben, während er selbst ausgeflogen und von einem Flugzeug über dem Amazonas abgeworfen wurde. Er wurde von Indianern vom Stamme der Jeschuas („die guten Fischer“) gefunden und aufgezogen. Mit 13 Jahren kam er nach Argentinien, wo er den Auftrag erhielt, einen Lastwagen mit Nitroglyzerin zu einer brennenden Ölquelle zu fahren. Nach erfolgreicher Erledigung dieser Aufgabe erhielt er als Dank die argentinische Staatsbürgerschaft. Danach reiste er nach England, wo er im Falklandkrieg U-Bootkommandant war, was ihm die englische Staatsbürgerschaft einbrachte. In England verbrachte er 3 Jahre und erhielt eine Ausbildung zur Naziabwehr. Dies war der Wunsch Hitlers, seines leiblichen Vaters, den dieser ihm auf einen Zettel geschrieben und in die Windel gesteckt hatte. Er wollte damit die Auswüchse des von ihm geschaffenen Naziregimes durch seinen Sohn liquidieren lassen. Seit dieser Zeit ist Herr S. Guerillakämpfer und bekämpft die Nazis auf der ganzen Welt. Er hatte viele Frauenbekanntschaften, mit den meisten der Frauen war er auch verheiratet. Er hat 26 und mehr Kinder und 120 Enkelkinder auf der ganzen Welt verstreut. Auf seinen Reisen kam er wieder nach Argentinien, wo er als Goldgräber arbeitete. Er wurde fündig und kaufte von einer Indianerfamilie die originale Bibel mit den wahren Namen Gottes. Diese Bibel war ursprünglich im Vatikan von Columbus gestohlen worden, der vor den Italienern flüchten musste und bei dieser Gelegenheit die Neue Welt entdeckte. Die Bibel fiel jedoch ins Meer und wurde durch die Brandung an Land gespült, wo sie ein Indianer fand und von Generation zu Generation weitergab. Eine mündliche Überlieferung der Indianer besagte, dass einst ein weißer Mann kommen werde, um diese Bibel zu kaufen. Es war ihm bestimmt, dieser Mann zu sein. Die wahre Bibel ist 3-sprachig: Hebräisch, demotisch

und griechisch, sie ist reich bebildert. Als Herr S. wieder nach Österreich zurückgekehrt war, lernte er mit einem seiner Söhne diese Sprachen und übersetzte die wahre Bibel ins Deutsche; teilweise sind die Inhalte ähnlich der uns bekannten Heiligen Schrift, teilweise musste er jedoch erhebliche Abweichungen registrieren. Die ursprünglichen italienischen Besitzer der wahren Bibel erkannten diese als ein machtvoll Instrument und waren nicht bereit, diese Macht mit den übrigen Menschen zu teilen.

Kernstück der wahren Bibel sind der Schöpfungsbericht sowie die Genealogie und die wahren Namen Gottes. In diesem mythologischen System gibt es 5 Götter, 2 Gute und 3 Böse. Die guten Götter entsprechen Gottvater und Gottsohn, wobei der wahre Name Gottvaters „Jah, preisen tut weh“, der wahre Name des Sohnes „Komm, rüste uns“ ist. Die bösen Götter sind die Enkel Gottvaters bzw. die Söhne Jesu und haben die Namen Luzifer, Satan und Teufel. Sie waren böse vom Anbeginn der Zeiten an. Gezeugt wurden sie mit übernatürlichen Frauen. Diese sind namenlos, da die göttlichen Hierarchien patriarchalisch geordnet sind. Zum Sündenfall kam es, weil sich eine der Göttinnen durch die bösen Götter, die sich in Gestalt einer Schlange genähert hatten, überreden ließ, mit ihnen zusammen „Aoka“ zu essen. Aoka ist der Name einer Droge, die Menschen in Tiere verwandelt. Dieser Drogenrausch bewirkt einen außerordentlichen Bewegungsdrang und animalische Kräfte. Durch den Sündenfall der Frau entstand die Polarität, die die Welt seither beherrscht. Auf der einen Seite stehen die Eigenschaften gut, logisch, männlich, auf der anderen Seite böse, unlogisch, weiblich. In diesem System ist schlecht nicht böse, da schlecht in sich logisch ist und daher auf die Seite des Männlichen gehört. Wir Menschen leben gegenwärtig im Zeitalter der Frauen, wodurch sich die vielen Kriege erklären. Das Zeitalter der Frauen dauert 6660 Jahre, danach wird es durch das friedvolle Zeitalter des Mannes abgelöst. Durch den Sündenfall hat sich die Zeitrechnung um 2 Tage verschoben.

1982 reiste Herr S. nach Österreich, um hier in der Heimat seines Vaters eine Antinazibewegung zu gründen. 1986 kam es an der Grenze zwischen Österreich und Bayern zu einer riesigen Schlacht zwischen Neonazis und der Antifa. Diese Schlacht wurde von den antifaschistischen Kräften gewonnen. Auf der Seite der Neonazis gab es 600.000 Tote. Dieses Blutbad wurde von der österreichischen Regierung verschwiegen, um nicht noch mehr Unruhe ins Land zu bringen. In Oberösterreich weiß jedoch jeder darüber Bescheid. Herr S. wurde in dieser Schlacht durch eine Kugel in die Herzspitze getroffen, die dort stecken blieb. Durch diese Verwundung änderte sich sein Leben radikal. In dieser Zeit fand er in einer Telefonhütte einen Pass mit dem Foto seines Zwillingbruders, der an Schizophrenie erkrankt und im psychiatrischen Krankenhaus aufgenommen war. Er entschloss sich, seinen Zwillingbruder zu befreien, indem er mit diesem die Identität tauschte. Der befreite Zwillingbruder wurde aber bald darauf von der letzten Frau von S. getötet. Er selbst litt seit dem Herzschuss unter erheblichen Schmerzen, das Leben war ihm unerträglich geworden, oft hatte er an Selbstmord gedacht, da er jedoch auserwählt war, wusste er, dass er sich nicht selbst töten konnte. Zu Hause nahm er wieder Kontakt zu seiner Mutter auf, die inzwischen in einem Pflegeheim lebte.

■ Delikt

Aus dem Polizeiakt geht hervor, dass Herr S. bei einem Besuch der Mutter Bewohner des Pflegeheims, in welchem die Mutter wohnte, attackierte. Er leistete den eintreffenden Polizeibeamten Widerstand, drohte verbal und schließlich mit einem Messer. Erst nach einem gezielten Schuss mit der Dienstwaffe in den linken Oberschenkel konnte er überwältigt werden. Herr S. meinte dazu, dass er diese Situation absichtlich herbeigeführt hatte. Er wollte, dass ihn ein Polizist erschießt, damit er endlich von seinen Schmerzen erlöst ist. Das Gericht folgte den Empfehlungen des Gutachters, Herr S. wurde gemäß § 21/1 StGB wegen versuchten Mordes in die Maßnahme nach § 21/1 StGB eingewiesen. Seit 1995 befindet er sich in der JA Göllersdorf.

Reale Biographie seit dem Delikt

Nach einem kurzen Beobachtungsaufenthalt an der Akutstation der JA Göllersdorf wurde der Patient auf eine Wohnstation verlegt, wo er seit nunmehr 15 Jahren lebt. Äußerlich betrachtet verhält sich Herr S. völlig unauffällig. Im Sommer arbeitet er regelmäßig und selbständig im Garten, in der übrigen Zeit des Jahres ist er Stationsreiniger. In der Freizeit beschäftigt er sich mit Lesen oder Fernsehen. Auf Ansprache ist er freundlich, aber etwas verhalten. Von den Mitinsassen wird er in hohem Maße respektiert. Während begleiteter Sozialausgänge erwies er sich als kompetent, mit dem Stationspersonal gab es nie Probleme. Die Medikation hat sich in den vergangenen Jahren kaum geändert. Auffällig ist lediglich, dass er alle Versuche, die Entlassung einzuleiten und einen sozialen Empfangsraum zu finden, ruhig aber bestimmt abgelehnt hat.

Wahnbiographie nach dem Delikt

Das schmerzhaft Projektil wurde durch ein Gebet aus der wahren Bibel von Gott beseitigt. Auf die Frage, um welchen Gott es sich handle, gibt Herr S. an, mit 144.000 weiteren Anhängern der Religion „Die Gerüsteten“ anzugehören. Jede Nacht schickt er seine Seele auf die Reise, um seine Anhänger in der Lehre der wahren Bibel zu unterrichten. Göllersdorf möchte er nicht mehr verlassen. Draußen seien die Zeiten hart geworden: Arbeitslosigkeit, Hungersnöte, die Schweinegrippe.

Er selbst ist Polizist und Schlossbesitzer. Das Schloss in Göllersdorf hat er durch einen legalen Wertschein erworben. 13 Freunde, die er aus der politischen Gefangenschaft in Argentinien kennt, befinden sich hier in Göllersdorf. Damals sind sie alle mit einem U-Boot nach Großbritannien geflüchtet, wo er selbst eine Karriere als Fußballer begann. Nun sind alle 13 Freunde hier, bis auf einen Verräter, der mittlerweile verunglückt ist. Die Angestellten in der JA Göllersdorf sind der verlängerte Arm von Kriminellen. Angehörige stecken ihre Söhne hier in Verliese, zusätzlich zu Medikamenten würden auch „Medien“ verabreicht werden. Medien sind Nervengifte, die psychische und physische Krankheiten erzeugen, damit die Patienten hier keine weitere Gefahr darstellen können. Der ärztliche Leiter der JA Göllersdorf ist sein Halbbruder väterlicherseits, er hofft daher, dass dieser dafür sorgen wird, dass er weniger Medien verabreicht bekommt. Es existiert allerdings nur mehr der Geist seines Halbbruders. Es ist ein Fleisch- und Blutgeist, der echte Halbbruder brachte

sich vor einiger Zeit um, da er von Geheimpolizisten verfolgt wurde. In den vergangenen Jahren ist Herr S. nach eigenen Angaben etwas müde geworden, da seine Arbeit als Geheimpolizist sehr anstrengend ist. Er selbst ist vor Kurzem Urgroßvater geworden und hat eine 2-stellige Zahl an Enkelkindern.

■ Diskussion

Herr S. leidet seit seinem 19. Lebensjahr unter einer paranoiden Schizophrenie (ICD-10: F20.0; DSM-IV: 295.3). Nach dem Klassifikationssystem nach Leonhard weisen die Konfabulationen und Erinnerungsfälschungen, aus denen ein komplexes Wahngebäude aufgebaut ist, auf das Vorliegen einer konfabulatorischen Paraphrenie hin [11]. Mit Beginn seiner Erkrankung schuf sich Herr S. eine eigenständige Wahnwelt, die wenige Berührungspunkte mit seinem realen Dasein aufweist. Es zeigt sich ein im Kern systematisierter paralogischer Wahn mit märchenhaft-phantastisch ausgestatteten Größenideen. Auch nach einem Krankheitsverlauf von inzwischen 30 Jahren werden Teilbereiche immer wieder konfabulatorisch umgebaut. Einzelne Schichten der Wahnfabel lassen sich teilweise auf kulturell bekannte Inspirationsquellen zurückführen (Filme, Abenteuerromane und Bibelerzählungen), teilweise handelt es sich um imaginatives Material, das sich zu einer Wahnzerzählung verdichtet hat. Die latenten Inhalte dieser Wahnfabeln lassen 2 Kernthemen erkennen. Der erste Themenbereich ist die eigene personale Identität, der zweite, mit dem ersten verbunden, ist die Abstammung. Jedes dieser Themenfelder umfasst sowohl profane als auch religiöse Aspekte, die teilweise nebeneinander geführt, teilweise miteinander verschränkt sind. Im Themenbereich der eigenen Identität entwickelte Herr S. als profanen Strang die Vorstellung, ein Abenteurer und Geheimagent zu sein, der mit verschiedensten Aufgaben betraut ist, als Anführer der von ihm begründeten Antifa Schlachten schlägt etc. Im religiösen Teil des Wahngebäudes ist S. ein von Gott Berufener, der den ihm vorgegebenen Weg der wahren Bibel beschreitet und dadurch große sakrale Macht erlangt hat.

Im Themenbereich der Abstammung zeigen sich ebenfalls ein profaner und ein religiös-mythischer Erzählstrang. Zum einen bestreitet Herr S. die reale Elternschaft seiner Eltern. Sein Vater sei in Wirklichkeit Adolf Hitler, seine Mutter dessen Geliebte. Aus einer früheren Krankengeschichte geht hervor, dass er eine Zeitlang meinte, seine Mutter sei die Tochter Lenins. Die Menschen, die sich als seine Eltern ausgeben, seien die Adoptiveltern seines Zwillingbruders. Er sieht sich andererseits als der unmittelbare, jedoch nicht göttliche Nachfahre der „Bewahrer der echten Lehre der wahren Bibel“. Dieser Abstammungswahn trägt deutlich Züge der Mechanismen, die von Freud im „Familienroman der Neurotiker“ beschrieben wurden. Freud und später Lacan schildern, dass durch Verleugnung der Realität die Allmacht der Eltern vor dem sich entwickelnden Realitätsbewusstsein gerettet wird [12, 13]. Vorzugsweise findet man diese Gestaltungen in der Spätkindheit im Übergang zur Pubertät, woraus zum Teil auch der tagtraumartig-fantastische Charakter des Wahns erklärbar ist. Im Gegensatz zu den von Freud beschriebenen neurotischen Fantasien ist die Erzählung von S. wahnhaft verfestigt und wird durch Wahninnerungen und Konfabulationen weiter neu ausgestaltet. Positive und negative Charaktere finden sich so-

wohl im religiösen als auch im profanen Themenkreis der Wahnzerzählung. Die negativen Kräfte bleiben weitgehend anonym, die positiven sind individualisiert.

Im Leben von Herrn S. erfüllt das Wahngebäude kompensatorische Funktionen. Der immer schon zurückgezogene einzüglerische Patient erlebt sich als tollkühner Abenteurer. Beziehungslosigkeit und Unfähigkeit, intime Beziehungen einzugehen, werden im Wahn in das Bewusstsein verwandelt, ein Frauenheld zu sein. Die ambivalente Haltung zu Frauen zeigt sich allerdings in der privaten Mythologie des Patienten. Auf diese Weise werden sowohl narzisstische als auch libidinöse Bedürfnisse imaginär befriedigt. Die in der Erzählung vorkommenden logischen Verwerfungen werden von Herrn S. teilweise nicht erkannt, teilweise wird in neue Konfabulationen ausgewichen.

Der Leidensdruck durch die Koenästhesien und die darauf aufbauende hypochondrisch-nihilistische Idee, eine Kugel im Herzen zu haben, führten für kurze Zeit die Wahnwelt und die reale Lebenswelt des Patienten zusammen. Unheilbar krank und unsägliche Schmerzen leidend, entschloss sich Herr S., seinem Leben ein Ende zu bereiten. Da er aufgrund seiner heiligen Natur nicht in der Lage war, sich selbst zu töten, schuf er eine Inszenierung, indem er einen Polizisten in der Erwartung bedrohte, von diesem erschossen zu werden. Tatsächlich wurde er angeschossen und in die Maßnahme nach § 21/1 StGB eingewiesen. Seit 1995 befindet er sich in der JA Göllersdorf, wo sich Wahnwelt und Realität rasch wieder trennten. In seiner Wahnwelt ist Herr S. noch immer ein religiöser Führer, der seinen Geist nächtens auf Reisen schickt, er ist der Besitzer des Schlosses. Seine eigentliche Existenz als im Maßnahmenvollzug Untergebrachter verliert im Vergleich zu seiner imaginierten Existenz vollständig an Bedeutung, es gibt für ihn keinen Leidensdruck, solange ihm die Realität in Gestalt einer drohenden Entlassung nicht zu nahe kommt.

Literatur:

- Wallace C, Mullen P, Burgess P, Palmer S, Ruschena D, Browne C. Serious criminal offending and mental disorder. Case linkage study. *Br J Psychiatry* 1998; 172: 477–84.
- Schanda H. Untersuchungen zur Frage des Zusammenhangs zwischen Psychosen und Kriminalität/Gewalttätigkeit. *Fortschr Neurol Psychiatr* 2006; 74: 85–100.
- Appelbaum PS, Robbins PC, Monahan J. Violence and delusions: Data from the MacArthur Risk Assessment Study. *Am J Psychiatry* 2000; 157: 566–72.
- Cheung P, Schweitzer I, Crowley K, Tuckwell V. Violence in schizophrenia: role of hallucinations and delusions. *Schizophr Res* 1997; 26: 181–90.
- Movat RR. Morbid jealousy and murder. *International Library of Criminology Delinquency and Deviant Social Behaviour*, No 11. Tavistock, London, 1966.
- Silva JA, Leong GB, Weinstock R, Wine DB. Delusional misidentification and dangerousness: a neurobiologic hypothesis. *J Forensic Sci* 1993; 38: 904–13.
- Böker W, Häfner H. *Gewalttaten Geistesgestörter*. Springer, New York, 1973.
- Straznickas K, McNiel D, Binder R. Violence toward family caregivers by mentally ill relatives. *Hosp Community Psychiatry* 1993; 44: 385–7.
- D'Orban P, O'Connor A. Women who kill their parents. *Br J Psychiatry* 1989; 154: 27–33.
- Link BG, Stueve A, Phelan J. Psychotic symptoms and violent behaviours: probing the components of "threat/control-override" symptoms. *Soc Psychiatry Psychiatr Epidemiol* 1998; 33: 55–60.
- Leonhard K. Die Aufteilung der endogenen Psychosen und ihre differenzierte Ätiologie. Thieme, Stuttgart, 2003.
- Freud S. *Der Familienroman des Neurotikers*. Gesamtwerk, Bd. VII. Fischer, Frankfurt/Main, 1999.
- Lacan J. *Der Individualmythos des Neurotikers*. *Der Wunderblock* 1980; 5/6: 50–68.

Korrespondenzadresse:

Univ.-Prof. Dr. med. Thomas Stompe
 Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
 Medizinische Universität Wien
 A-1090 Wien, Währinger Gürtel 18–20
 E-Mail: thomas.stompe@meduniwien.ac.at

Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung e-Journal-Abo](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)